

Dorota Pruss-Pławska

"Das zerstreute Kunstwerk und die Zusammenleser. Über Multitextualität als literarisches Motiv, theoretisches Konzept und empirische Rezeptionspraxis, mit besonderer Berücksichtigung eines Bernhardschen Multitexts", Tomasz Waszak, Toruń 2005 : [recenzja]

Studia Germanica Gedanensia 16, 305-307

2008

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Insgesamt liefert der Sammelband eine Reihe von interessanten Beiträgen mit unterschiedlichem Niveau; einige Beiträge von jüngeren polnischen Autoren sind zu wenig theorieorientiert und enthalten vorüberlegte Feststellungen.

Andrzej Kątny (Gdańsk)

Tomasz Waszak: *Das zerstreute Kunstwerk und die Zusammenleser. Über Multitextualität als literarisches Motiv, theoretisches Konzept und empirische Rezeptionspraxis, mit besonderer Berücksichtigung eines Bernhardschen Multitexts*. Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, Toruń 2005, 385 S.

Wenn man über das (nicht nur literarische) Kunstwerk spricht, dann ist meistens damit ein einzelnes Objekt gemeint, das als Ganzes wahrgenommen werden kann. Das zur Besprechung vorliegende Buch hat zum Thema das zerstreute Kunstwerk, also Kunstwerke höherer Ordnung, die „... ein Ergebnis der Zusammenführung von bereits bestehenden Kunstobjekten bzw. deren Teilen sind“ (S. 12). Die Bestandteile der zu beschreibenden Gebilde müssen dabei nicht physisch verbunden sein, es handelt sich eher um die Intention des Rezipienten, „... `Werke´ miteinander in Verbindung zu bringen“ (S. 12). Als Ziel der Studie gilt es, die Formen, Gesetzmäßigkeiten und Hintergründe der Multitextbildung in der gegenwärtigen Gestalt und ihre historische Entwicklung zu analysieren.

Die bereits 2005 erschienene Abhandlung des Thorner Wissenschaftlers besteht aus sechs Kapiteln und zwei Anhängen (*Kommentierter Fragebogen zum multitextuellen Leseverhalten* und *Dzieło rozproszone i jego czytelnicy (streszczenie)*). In der Einführung ist Waszak bemüht, die für seine Studie relevanten Begriffe „das zerstreute Kunstwerk“, „Multitextualität“ und „Multitext“ zu bestimmen. Er weist hierbei auf die Kopräsenz von mehreren Texten materieller oder mentaler Art hin. Die Tatsache, dass Menschen heutzutage mit vielen Texten umgehen (müssen), lässt nach dem Autor feststellen, dass Textzusammenstellungen, also Multitexte entstehen. Der auf diese Art und Weise definierte Terminus zeichnet sich durch folgende Eigenschaften aus: Individuumsbezug, Intendiertheit, Intensivität, Strukturierung, Literarizität. Der Multitext entsteht somit im Bewusstsein des Rezipienten. Waszak konzentriert sich aber in seinen Ausführungen nicht nur auf die empirische Rezeptionspraxis – was für einen Philologen ohnehin wegen ihm eher wenig vertrauten Prozeduren schwierig wäre – sondern (dem Titel der Studie folgend) auf die literarische Multitext-Repräsentanz. Diesem Problem widmet der Autor zwei folgende Kapitel, in denen *Das zerstreute Kunstwerk als literarisches Motiv* und *Das zerstreute Kunstwerk als literaturtheoretisches Konzept* behandelt werden. Dies wird am Beispiel des

Romans *Auslöschung* von Thomas Bernhard dargestellt. Der im Bernhard-schen Werk zusammengestellte Minikanon wird „... zusammen mit einer Überblicks-Auswahl von vorwiegend deutschsprachigen Texten für die Auf-stellung von Multitext-Annahmen ausgewertet“ (S.29) und aus dem Roman-kontext gelöst zum Gegenstand einer eingehenden Analyse gemacht. Waszak versucht hierbei, eine Typologie der Multitextualität vorzuschlagen und der potentiellen Wirkungsstruktur des Multitextes nachzugehen. Der Autor verweist auf das Motiv der Literaturrezeption, das in der einschlägigen Li-teratur kaum thematisiert wurde – in diesem Zusammenhang lassen sich nur zwei umfangreichere germanistische Arbeiten erwähnen. In Bezug auf die fiktionale Vielleserei wird vom Thorner Wissenschaftler vorgeschlagen, folgende Hauptlinien ihrer Entwicklung zu nennen:

- das vielfache Lesen als Bestandteil der Bildungs- und Entwicklungsro-mane,
- das Lesen, oder genauer Bücherauswahl als Mittel zur Figurencharakte-ristik,
- Multitextualität als Gegenstand literaturbezogener Phantasien,
- Texte als Anlass zu literarischen Kombinationsspielen.

Dieser Übersicht folgt die Typologisierung der fikionalisierten Multitext-bildung, das nach folgenden Kriterien durchgeführt wird:

- Explizitheit der Multitextbildung:
 - die Multitextabsicht,
 - Identifiziertheit,
 - Umfang und Intensität der Textpräsenz.
- Heuristisches Potential der Multitextdarstellung:
 - Umstände der Multitextbildung,
 - Anzahl der Texte,
 - Art der kombinierten Texte,
 - Art und Funktion der Textbeziehungen:
 - Einheitsstiftung,
 - Systembildung,
 - Auflösung.

Diesen durchaus interessanten aber etwas theoretischen Überlegungen folgt der durchaus gelungene Versuch, die oben erwähnten Multitextkrite-rien auf einen konkreten „multitextuellen“ Stoff zu beziehen (*Die Auslö-schung* von Thomas Bernhard). Es wird dabei auf die literarische Sozialisati-on Muraus näher eingegangen. Waszak beschreibt den Murauschen Kanon, die Gründe für seine Wahl, Muraus didaktischer Auftrag als Bereich seiner literaturgebundenen Aktivität.

Das dritte Kapitel der anspruchsvollen Studie gilt der Beschreibung mul-titextueller Beziehungen innerhalb des Unitextes, der so definiert wird (S. 162): „[Der Unitext ist] ein Textstück [...], das als vollständiges Exempel einer konventionell bestimmten Gattung durch Überschrift oder sonstige Markierungsmittel von anderen so beschaffenen Textstücken abgrenzbar

ist.“ Diese theoretischen Überlegungen gehen der Analyse vom Murauschen Kanon als Anlass zur Modellbildung voraus.

Im vierten Kapitel (*Das zerstreute Kunstwerk in der Rezeptionspraxis*) wird „der Vorstoß in die Empirie unternommen“ (S. 282). Waszak bemüht sich dabei um die empirische Erweiterung des multitextuellen Literaturbegriffs und um die Herstellung der Basis für eine eventuelle künftige systematische Erfassung des Problems. Der Autor stellt Ergebnisse seiner empirischen Recherchen am Multitextbegriff (Informantenbefragung) dar.

Mit der Studie *Das zerstreute Kunstwerk und die Zusammenleser* ist Waszak ein durchaus gutes und anspruchsvolles Buch gelungen. Es ist sowohl für Studenten der philologischen Fächer als auch für interessierte Literaturwissenschaftler zu empfehlen. Der Thorner Wissenschaftler hat mit seinem (Kunst-) Werk gezeigt, dass Bücher über Bücher zu schreiben, nicht immer leicht ist, kann aber für Rezipienten von Bedeutung sein. Durch sein Buch hat Waszak auch einen Beitrag zum besseren Verständnis des Multitextbegriffs geleistet. Der empirische Teil zeigt ein hohes wissenschaftliches Niveau.

Dorota Pruss-Pławska (Bydgoszcz)